

Längs des Schienenstranges und der Wasserstraßen

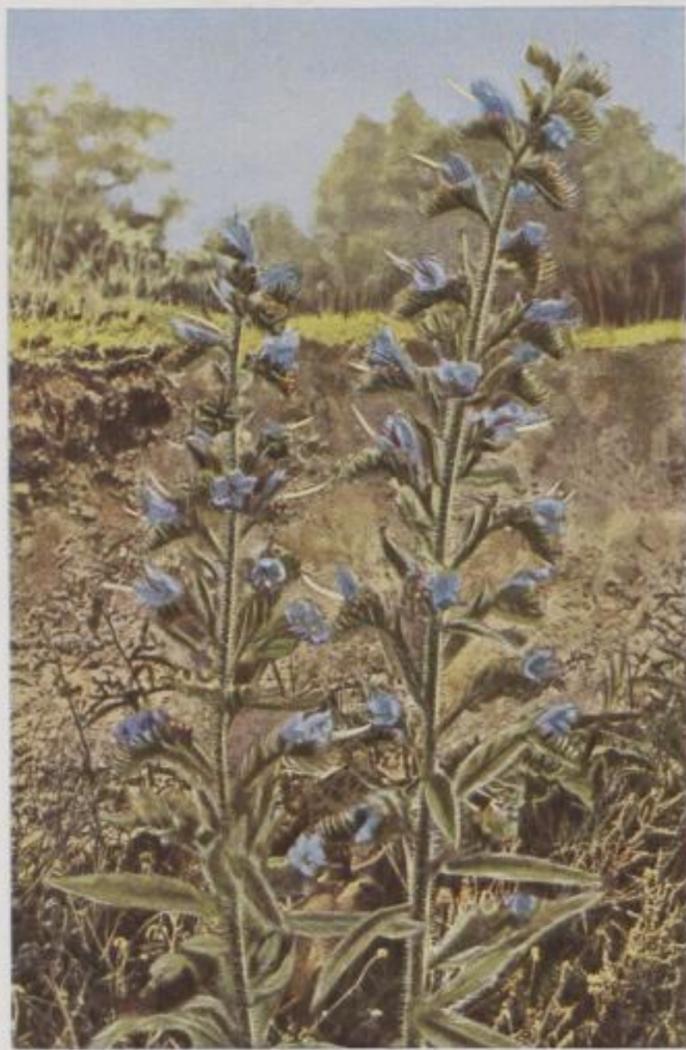
Wohin der Mensch auch wanderte im Laufe der Jahrtausende, überall folgten ihm die Unkräuter auf dem Fuße. Mit den Kulturpflanzen, die er in eine neue Heimat mitführte, säte er unbeabsichtigt auch die Unkrautsamen aus, heute noch wie in grauer Vorzeit. Die Völkerwanderung und die Kreuzzüge, die Einfälle der Mongolen und Türken, wie auch die späteren Feldzüge, z. B. die Befreiungskriege, die die Kosaken und andere russisch-asiatische Völkerschaften bis vor die Tore von Paris führten, haben zweifellos dazu beigetragen, daß unzählige Unkräuter aus dem Orient und dem Inneren Asiens nach Mitteleuropa eingeschleppt wurden. Auch die weitreichenden Handelsbeziehungen, die bereits in frühgeschichtlicher Zeit zwischen den Völkern Asiens, Afrikas und Europas bestanden, müssen für die Verschleppung von Unkrautsamen verantwortlich gemacht werden. Wir müssen auch berücksichtigen, daß die auf Windverbreitung eingestellten Pflanzen selbständig Wanderungen unternehmen, in erster Linie die Korbblütler (Compositen). Indem sie ihre Samen den Herbst- und Winterstürmen anvertrauen, sind vor allem die Pflanzen Asiens weit nach Europa vorgetragen worden. Mindestens trifft dies für Ostdeutschland zu, wo vom Spätsommer bis zum kommenden Frühjahr Ostwinde, wenigstens zeitweise, vorherrschen, während West- und Süddeutschland mehr den Westwinden und söhnligen Südwinden unterliegen und die Abgesandten der sogenannten atlantischen und der mittelländischen Flora erhalten. Wie Deutschland verkehrspolitisch das Herz Europas ist, so stoßen bei uns auch vier große Florenreiche zusammen: die baltische Flora vom Nordosten, die pontische Flora vom Südosten, die atlantische Flora vom Westen und die mittelländische vom Süden und Südwesten. Aber es ist unmöglich zu bestimmen, wann diese Pflanzen bei uns Eingang gefunden haben. Erst seit der Entdeckung Amerikas und dem darauffolgenden Weltverkehr und Güteraus-tausch zwischen den Kontinenten, wodurch die Einschleppung nicht-europäischer Unkräuter außerordentlich begünstigt wurde, besitzen wir eine genauere Kenntnis der pflanzlichen Einwanderer. Mit jedem Schiff aus Übersee gelangt mit den pflanzlichen und tierischen Gütern, mit Getreide und Wolle und anderen Produkten des Welthandels eine Unzahl fremder Samen aus aller Welt in unsere Hafenstädte. Mit Wagen, mit Eisenbahn und Flußschiffen werden diese Güter weiter ins Innere des Landes gebracht und mit ihnen auch die fremden Unkrautsamen. Soweit Klima und Bodenbeschaffenheit einigermaßen zusagen, kommt wenigstens ein Teil der eingeschleppten Samen zur Keimung und Entwicklung. Daher sind die Umgebung der Hafen- und Stapelplätze, der Verkehrsknotenpunkte, der Eisenbahndämme, der Getreidemühlen und Wollspinnereien und anderer Fabrikationsstätten überseeischer Güter die Sammelplätze dieser Adventiv- oder Ballastflora, wie man die mit dem Schiffballast eingeschleppten Pflanzen bezeichnet.

Andererseits haben unsere europäischen Unkräuter und Schuttpflanzen ebenfalls in allen Teilen der Welt Eingang gefunden. Sie wachsen und gedeihen unter der Glut der Tropensonne ebenso gut wie im Winter der Polarzone. Ob in Buenos Aires oder in Melbourne, ob in Reykjavik oder in Tsingtau, überall finden wir um die Städte und Siedlungen, auf den Äckern und in den Gärten die gleichen Unkräuter wie bei uns. Seit der Kolonisierung Nordamerikas um die Mitte des 17. Jahrhunderts haben sich dort weit über 250 europäische Pflanzen eingebürgert. „Wer aus Europa kommend“, schildert der amerikanische Botaniker Asa Gray, „das atlantische Ufer von Nordamerika betritt, findet die Flora auf den ersten Blick kaum verschieden von der altheimischen; dieselben Kulturgewächse auf den

Feldern, dieselben Bäume in den Gärten und Parks, dasselbe Wollkraut, Schafgarbe, Spitzwegerich, Klee an jedem Rain – ganz so wie in Europa. Doch alle diese Arten sind aus Europa eingewandert; wo immer in Amerika eine neue Siedlung angelegt wird, siedeln sich auch europäische Pflanzen mit an, und sie reisen mit der Eisenbahn nach dem Fernen Westen.“ Den naturverbundenen Indianern fiel die Invasion europäischer Unkräuter sofort auf, und in ihrer bildhaften Vorstellung meinten sie, daß der Wegerich aus den Fußstapfen des weißen Mannes hervorstüchtele, da sie beobachteten, wie die Pflanze den Europäer auf Schritt und Tritt begleitete. In den Südstaaten der Union, besonders in Virginien, bedeckt unser Gemeiner Natterkopf große, ausgedehnte Flächen, die zur Blütezeit einem azurblauen Meer gleichen; und unser Leintraut (*Linaria vulgaris*) hat sich in den nordamerikanischen Wäldern und Prärien zu einer un-ausrottbaren Unkrautplage entwickelt. Der

Gemeine Natterkopf

(*Echium vulgare*), auch Stolzer Heinrich genannt, wächst bei uns überall an wüsten, steinigen Orten, an Begräbern und Bahndämmen in kleinen, stacheligen, grünblauen Horsten als lästiges zweijähriges Unkraut, an dem eigentlich nur der Imker Freude hat, da die Pflanze eine gute Bienenweide ist. Vielleicht hat auch gerade diese Anpassung an die Honigbiene zu ihrer großen Verbreitung in Nordamerika beigetragen. Denn unsere Biene, die aus Europa eingeschleppt wurde, hat sich in Amerika selbständig gemacht und sich dort in den Wäldern eingebürgert. Der



Gemeiner Natterkopf (*Echium vulgare*). Familie: Boraginaceen.
Blütezeit: Mai bis September